

# "Das war doch damals so üblich"

Ärztinnen töteten bis 1945 Kinder mit der Giftspritze – der späteren Karriere schadete das nicht

HELENE DARGES-SONNEMANN (BILDMITTE) GEHÖRTE IN CELLE BIS ZU IHREM TOD 1998 ZU DEN LOKALEN GRÖSSEN. IN DER NAZI-ZEIT LIESS SIE GEISTIG UND KÖRPERLICH BEHINDERTE KINDER TÖTEN.

Celle. Martin Kirschstein ist Leiter der Celler Kinderklinik. Nicht selten wird er von Großeltern seiner Patienten auf seine tüchtige Vor-Vorgängerin Helene Darges-Sonnemann angesprochen.

Bis zu ihrem Tod im Jahre 1998 gehörte sie in Celle zu den lokalen Größen, mit der man sich gerne umgab. Flecken bekam ihr Bild, nachdem der Celler Journalist Andreas Babel über die Tötung von mindestens 56 Kindern zwischen 1940 und 1945 im Hamburger Kinderkrankenhaus Rothenburgsort (KKR) berichtet hatte. Eine der Ärztinnen, die die geistig und körperlich behinderten Kinder zu Tode spritzten: Helene Sonnemann.

AUTOR ANDREAS BABEL

Die Mädchen und Jungen wurden auf der Grundlage des Euthanasie-Erlasses von 1939 umgebracht. Danach sollte „unheilbar Kranken bei kritischer Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden“. In Berlin entschieden Mediziner anhand der Krankenhausberichte darüber, für welche Kinder eine „Ermächtigung“ gegeben wurde – dies war das Todesurteil für mehr als 5000 Mädchen und Jungen, ausgeführt von Medizinern an 31 Kinderfachabteilungen im Deutschen Reich.

Nach Kriegsende nahm das Landgericht Hamburg Ermittlungen wegen der Tötungen am KKR auf, doch zu einer Anklage gegen den Leiter Wilhelm Bayer und elf an den Morden beteiligten Medizinerinnen kam es nicht – sie konnten nach Ansicht der Juristen nicht das Unrecht ihrer Handlungen erkennen. In dem 2015 veröffentlichten Buch „Kindermord im Krankenhaus“ hat sich Babel auf die Spur der inzwischen verstorbenen Täterinnen begeben: Was waren ihre Motive? Wie verlief ihre medizinische Karriere nach 1945? Wie haben sie sich nach dem Krieg geäußert? Der Autor hat fünf Jahre lang Akten und wissenschaftliche Arbeiten zum Thema studiert und mit vielen Menschen gesprochen.

„In der Mehrzahl machten die Frauen mit, ohne wirklichen Zwang (...), geleitet von Karrierestreben und unbedingtem Gehorsam. Und wohl auch, weil sie davon überzeugt waren, das Richtige zu tun, nämlich weniger ‚wertvolle‘ Menschen zugunsten derjenigen zu beseitigen, die es ohne sie leichter haben würden“, so Babels Eindruck. Typisch für diese Einstellung ohne jegliche Reue ist Helene Sonnemann, die stellvertretende KKR-Leiterin, die laut Ermittlungsakten zwölf Kinder mit dem Schlafmittel Luminal tötete. Bei den Befragungen durch die Staatsanwaltschaft räumte sie wie auch die anderen Ärztinnen die Tötungen ein und rechtfertigte sie. So tötete sie den einjährigen Werner Nohr wegen seines Down-Syndroms im Jahre 1942 mit einer Spitze – bis zu drei Tage konnte der Todeskampf dauern. Die Eltern bekamen die Mitteilung, dass ihr Kind an einer Krankheit gestorben sei.

Dem Erfolg schadete das nicht: Sonnemann wurde 1951 Leiterin der Kinderklinik Celle. Ein Jahr später heiratete sie den ehemaligen Hitler-Adjutanten Fritz Darges und nahm den Namen Darges-Sonnemann an. Bei ihrer Verabschiedung in den Ruhestand 1976 lautete ihr berufliches Fazit: „Das Ziel ist ohne Unfall erreicht.“ In ihrem Geburtsort Flensburg wurde sie 1986 als Festrednerin zur 100-Jahrfeier in ihre einstige Schule eingeladen. Ihr Anliegen in der Ansprache an die Schüler: „Die junge Generation zu zusätzlichen Leistungen anspornen.“

Ein Neffe erinnert sich an Gespräche mit seiner Tante zur Euthanasie und zitiert sie mit den Worten: „Ich habe doch nichts Schlimmes gemacht. Das war doch damals so üblich.“ Sonnemanns Einstellung änderte sich auch in der Nachkriegszeit nicht. Einer Mutter eines behinderten Mädchens empfahl sie, ihr Kind in den Durchzug zu stellen, damit es eine Lungenentzündung bekommt und stirbt. Ein folgenreicher Ratschlag: Die Mutter erstickte ihr Kind mit einem Kissen – kurz vor ihrem Tod im Jahr 2011 gestand sie die Tat.

Wie Sonnemann konnten alle anderen Medizinerinnen nach dem Krieg weiter in ihrem Beruf arbeiten – die Hamburger Ärztekammer lehnte 1961 den Entzug ihrer Zulassung ab. KKR-Leiter Wilhelm Bayer, auf dessen Betreiben in Rothenburgsort die Tötung von behinderten Kindern praktiziert wurde, sah sich dennoch als Opfer, weil er nach 1945 kein Krankenhaus mehr leiten, sondern „nur“ noch in seiner Praxis als Kinderarzt tätig sein konnte. Im Gegensatz zu NSDAP-Mitglied Sonnemann kann bei anderen Ärztinnen nur über ihre Motive für die Beteiligung an den Morden spekuliert werden, für die sie mit einer Sonderzulage belohnt wurden. Nach dem Krieg haben sie darüber selten gesprochen. Nur zwei der elf Frauen hatten Kinder. Auffallend ist, dass die meisten Befragten heute Verständnis für die Verwandten zeigen („Kann man sich ja heute gar nicht mehr vorstellen, unter welchem Druck die standen“).

Verweigerung war möglich – das zeigen die Kapitel über die vier KKR-Ärztinnen, die sich nicht an den Morden beteiligten. Da wird von eigenständigen Frauen berichtet, für die die Sorge um die ihnen anvertrauten Kinder an erster Stelle stand. Einige schöpften ihre Widerstandskraft aus tiefer Religiosität. Liesel Deidesheimer lehnte die ihr angetragene NSDAP-Mitgliedschaft ab und wurde deswegen vorübergehend ins Sudentenland an eine Heilanstalt für Lungenkranke versetzt.

Margarita van der Borg bewarb sich nach wenigen Monaten vom KKR weg an ein anderes Krankenhaus. Vorher hatte man sie in Rothenburgsort unter Druck gesetzt, um sie zum Mitmachen zu bewegen. Für ihren Sohn ist nicht entscheidend, ob ein Mediziner damals unter Druck oder Zwang zum Morden bereit war: „Würden Sie das einem Arzt verzeihen, wenn er Ihr Kind getötet hätte, nur weil er dazu gezwungen worden ist?“

Heute befindet sich im einstigen Krankenhausgebäude in der Marckmannstraße das Institut für Hygiene und Umwelt. Davor sind Stolpersteine für die ermordeten Kinder verlegt. Vermutlich kamen hier noch viel mehr Mädchen und Jungen ums Leben – davon ist der Psychiater Marc Burlon überzeugt, der für seine Dissertation über das KKR viele Akten nicht einsehen konnte, weil sie im Krieg verloren gingen.

Auf die bis heute wohlwollenden Kommentare zum Wirken von Darges-Sonnemann in der Celler Kinderklinik hat der Leiter Professor Kirschstein seine eigenen Schlüsse gezogen – dort soll im kommenden Jahr eine Ausstellung zum Thema Euthanasie zu sehen sein.

Die Fernsehsendung „Hallo Niedersachsen“ (NDR, 3. Programm) zeigt voraussichtlich an diesem Sonntag (10.7.) zwischen 19.30 und 20 Uhr einen sechsminütigen Beitrag über Andreas Babel und seine Suche nach Spuren der Ermordung behinderter Kinder im Krankenhaus Rothenburgsort. Das Buch „Kindermord im Krankenhaus“ erscheint im September in einer erweiterten Auflage in der Edition Falkenberg aus Bremen. Über seine Arbeit an dem Buch spricht Babel unter anderem an den Volkshochschulen in Nienburg (18. Oktober) und Rotenburg/Wümme (21.November)

„XXXX XXX XXXX XXXXXX XXXXX XXXX XXXX XXXXX XXXXXX.“

XX XXXXXXXXX

---